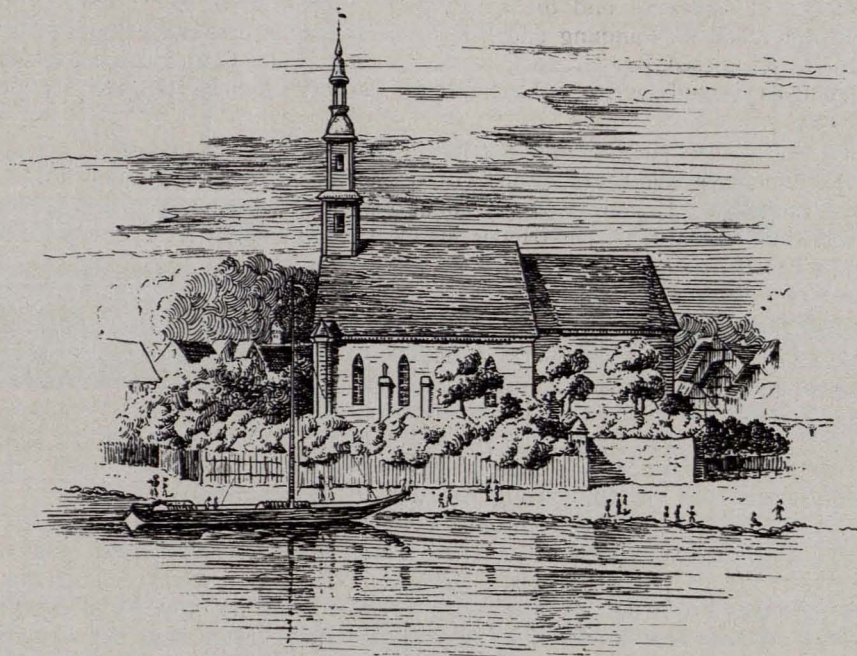


Spitzbögen im Westen und Osten gegeneinander abgesteift. Sie tragen in Höhe des Chorfirstes einen kleinen Verbindungsbau, und erst dort, wo die beiden Türme, von dessen Hauptgesims an selbständig sich loslösend, bis zu ihrer Gesamthöhe von 65 m emporsteigen, werden nunmehr auch ihre einander zugekehrten Innenseiten massiv erforderlich. Format und Fugenbehandlung schließen sich genau der alten Kirche an.



Klosterkirche Neu-Ruppin.

Nach einem Stadtbilde aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts gezeichnet.

Den Aufstieg zum Dach vermittelt auch heute noch wie früher der alte Treppenturm. Nur wurde sein Zugang mittels eingebauten, gegen das Gewölbe stoßenden Rundbaues in den kreuzgewölbten Erdgeschoßraum des Nordturmes verlegt (Bl. 1, Abb. T 2). Wir hatten schon gesehen, daß er zur Hälfte den neuen Türmen hatte weichen müssen. Die Gebeine im Fundament wurden in den verbleibenden Raum wieder eingeschlossen, die Eichenblockstufen unverrückt in die neue Hälfte mit-übernommen.

Erwähnenswert ist die Nachahmung alter, ehemaliger Eisenbeschläge von der Ruppiner St. Georgskapelle, die sich an der Außentür des Südturmes finden, dem Zugang zur neuen kreuzgewölbten Sakristei. Gleichzeitig mit diesen großen, 1906 bis 1908 erbauten Haupttürmen wurde am Westgiebel an der Stelle des Schinkelschen ein nur 12,50 m hoher, vierseitiger, schiefergedeckter Dachreiter aufgesetzt (Bl. 5, Abb. 21). Er trägt eine im Dachboden aufgefundene kleine, sehr alte Glocke, die wohl schon zu der Mönche Zeiten vom Kirchendach herabblickte auf eine Stätte ernsten, weltabgeschiedenen, entsagungsvollen Lebens, dort, wo jetzt ein völlig ebener Platz sich ausdehnt.

In der Plananlage der Kirche sind 5 Bauperioden festzustellen:

1. Von dem um 3 Stufen erhöhten einschiffigen Langchore mit seinen auffallend starken Wänden lösen sich 3—4 gerade Joche schon beim äußeren Anblick durch ihren höheren Feldsteinsockel, ihren teilweise erhaltenen Rundbogenfries unter dem älteren Hauptgesimse und ihre 2 auf der Südseite und 3 auf der Nordseite erst nachträglich ohne Verband vor die Wand gelegten Strebepfeiler als besonderer Bauteil von der übrigen Kirche los. Die bedeutende Länge für einen Chor läßt diesen Teil, ebenso wie in Brandenburg, als einen selbständig errichteten Bau erscheinen. Da sich der Bogenfries nicht um das Polygon fort verfolgen läßt, ist ursprünglich platter Chorschluß etwa am jetzigen 4. Joche nicht unwahrscheinlich. Dieser ältere Chorbau hatte jedenfalls, wie die Dominikanerkirchen zu Halberstadt und Worms, anfangs keine Gewölbe, sondern flache Decke. Wenngleich die heute vorhandenen halbkugelförmigen Dienstkonsolen mit angehefteten, naturalistisch gebildeten Blättern und die ebenso verzierten Dienstkapitelle auf Wölbung noch in früherer Zeit der Gotik schließen lassen, so erfolgte sie doch sicherlich später als beim Langhause, das noch die altertümlich schweren Quergurte aufweist. Die